



# Der Enztöler

## Wildbader Tagblatt

Bezugpreis:

Durch Zahlung monatlich RM. 1.40 einschließlich 20 Kgl. Zeitungssteuer, durch die Post RM. 1.70 einschließlich 20 Kgl. Zeitungssteuer. Preis der Einzelnummer 10 Kgl. Im Falle längerer Abwesenheit des Lesers wird die Zeitung über auf Verlangen des Bezugsnehmers, Bezugsbuch für beide Teile (H. Neuenbürg (Württ.) Postfach 404. — Vertriebsstelle für den gesamten Südteil Deutschlands, Kronburg (Württ.)

Parteiamtliche nationalsozialistische Tageszeitung

Amtsblatt des Kreises Calw für Neuenbürg und Umgebung  
Birkensfelder-, Calmbacher- und Herrenalber Tagblatt

Anzeigenpreis:

Die Kleinspaltige 100-zeilige 7 Kgl., 200-zeilige 12 Kgl., 300-zeilige 18 Kgl., 400-zeilige 24 Kgl., 500-zeilige 30 Kgl., 600-zeilige 36 Kgl., 700-zeilige 42 Kgl., 800-zeilige 48 Kgl., 900-zeilige 54 Kgl., 1000-zeilige 60 Kgl. Die 100-zeilige 7 Kgl., 200-zeilige 12 Kgl., 300-zeilige 18 Kgl., 400-zeilige 24 Kgl., 500-zeilige 30 Kgl., 600-zeilige 36 Kgl., 700-zeilige 42 Kgl., 800-zeilige 48 Kgl., 900-zeilige 54 Kgl., 1000-zeilige 60 Kgl. Die 100-zeilige 7 Kgl., 200-zeilige 12 Kgl., 300-zeilige 18 Kgl., 400-zeilige 24 Kgl., 500-zeilige 30 Kgl., 600-zeilige 36 Kgl., 700-zeilige 42 Kgl., 800-zeilige 48 Kgl., 900-zeilige 54 Kgl., 1000-zeilige 60 Kgl.

Nr. 300

Neuenbürg, Freitag den 22. Dezember 1939

97. Jahrgang

### In kurzen Worten

Eigene Fundmeldung

Das kürzlich von seiner dritten Fernfahrt zurückgekehrte U-Boot des Kapitänleutnants Herbert Schulze hat während seiner ersten drei Unternehmungen 8030 BRT. feindlichen Handelschiffsräume versenkt. Es handelt sich bei Schulze um denjenigen U-Boot-Kommandanten, den Churchill bereits in seinem Gewahrsam wähnte.

Der Führer hat dem ordentlichen Professor Geheimrat Dr. Josef Schmid in München aus Anlaß der Vollendung seines 50. Lebensjahres die Goethe-Medaille für Kunst und Wissenschaft verliehen.

Generalfeldmarschall Göring hatte es sich nicht nehmen lassen, zusammen mit seiner Gattin auch in diesem Jahre 600 bedürftigen Berliner Familien und Kindern, deren Väter auf dem Felde der Ehre gefallen sind, in der traditionellen Form eine besondere Weihnachtsgeschenke zu verteilen.

Im Propagandaministerium findet heute eine Feierstunde statt, in der Reichsminister Dr. Goebbels Mädfahrer und Mädfahrerinnen eingeladen hat. Im Rahmen dieser Feierstunde wird Dr. Goebbels sprechen. Die Übertragung über alle Sender findet um 16 Uhr statt.

Durch ein von der DAF ins Leben gerufenes Erholungs- und Fürsorgewerk werden 1940 hunderttausend deutsche Arbeiter, deren Leistungsfähigkeit durch besonders harten Arbeitseinsatz beeinträchtigt worden ist, kostenlos drei Wochen zur Erholung verschickt werden.

Zwischen dem Duce und dem Reichsführer SS und Chef der deutschen Polizei Himmler fand im Palast zu Venedig eine lange und herzliche Unterredung statt.

Zwischen der Reichsregierung und der tschechischen Regierung ist für die Umsiedlung der Deutschsprachigen in Ober-Östlich ein Abkommen geschlossen worden.

Verleitet im Reichsgau Danzig-Westpreußen flammten am Donnerstagabend Freizeitspieler auf, um die Freude über die Wiedervereinigung mit dem Mutterland und den Dank an den Befreier Adolf Hitler und seine Soldaten zum Ausdruck zu bringen.

Durch Dekret des Präsidiums des Obersten Sowjets wurde Stalin aus Anlaß seines 60. Geburtstages für die Gründung des Sowjetstaats und die Festigung der Freundschaft unter den Völkern der Sowjetunion die höchste Auszeichnung der UdSSR, der Leninorden, verliehen. Der Ausschuß der Volkskommissare beschloß, 16 Stalindrücke zu stiften.

Das Gewerkschaftsblatt „Trib“ bringt im Rahmen der Rundgebungen zum 60. Geburtstag Stalins einen interessanten Beitrag über die Stellung Stalins zum Verfall des Vertrags. Danach hat Stalin mehrfach ausgesprochen, daß der Schandvertrag von Versailles dazu dienen sollte, eine Annäherung Deutschlands und der Sowjetunion zu hinterziehen.

Der schwedische Dampfer „Abolf Bratt“ (1818 BRT.) ist auf eine Mine gelaufen und gesunken.

### Deutsch-italienisches Umsiedlungsabkommen

Rom, 21. Dez. Zwischen der Reichsregierung und der tschechischen Regierung ist für die Umsiedlung der Deutschsprachigen in Oberösterreich folgendes von Reichsführer SS Himmler und Unterstaatssekretär im italienischen Innenministerium, Buffarini, unterzeichnetes Abkommen getroffen worden:

Auf Grund der zwischen der Reichsregierung und der tschechischen Regierung getroffenen Vereinbarung ist es bis zum 31. Dezember 24 Uhr den Deutschsprachigen der Provinzen Udine, Treviso und Belluno, wie sie unter die Abkommen fallen, frei und spontan gestattet: Entweder für die deutsche Staatsangehörigkeit aus Anzuchtlichkeit an das Stammland und der Ueberführung ins Reich zu optieren, oder weiterhin unter Verbleib in den vorgenannten Provinzen italienische Staatsangehörige unter Verbeibaltung aller sich daraus ergebenden Rechte und Pflichten zu sein.

Das Abkommen besagt weiter, daß jeder Deutschsprachige beiderlei Geschlechts ungehindert bei den Gemeindebehörden oder bei den deutschen Stellen die entsprechenden Formulare für die Option für Deutschland bzw. für Italien verlangen, ausfüllen und übergeben kann.

### Schwedischer Dampfer „Vena“ lief vor Ymuiden auf eine Mine

Amsterdam, 22. Dez. (Eig. Fundmeldung.) Wie erst jetzt bekannt wird, ist am Dienstagabend der schwedische Dampfer „Vena“ unweit von Ymuiden auf eine Mine gelaufen und später auf Strand gesetzt worden. Die Besatzungsmitglieder, die sich in die Rettungsboote begaben, sind später von dem schwedischen Dampfer „Venern“ an Bord genommen worden. Die „Venern“ ist am Mittwoch mit der Nachricht über das Schicksal der „Vena“ und den 17 geretteten Besatzungsmitgliedern an Bord im Hafen von Ymuiden eingelaufen. Drei der Schiffbrüchigen sollen schwere und drei weitere leichtere Verletzungen erlitten haben. Die „Vena“ hatte eine Ladung Holz an Bord.

## Wacht am Nordseestrand

Die Sieger der großen Luftschlacht erzählen — Allein gegen 30 Engländer — Engländer berichtet

(PA) Die Nachricht von der grandiosen Abschluß-Ziffer unserer Jagdflieger hat ganz Deutschland in freudiger Erregung versetzt. Wir wollten die gefangenen Engländer empfangen und dann aus dem Munde unserer Helden hören, welchen Empfang diese ihnen bereitet.

Was sind das doch für prächtige Jungsklär und bescheiden, viel zu bescheiden, wie uns dünkt, ist der Bericht: „Ich sah unter mir einen starken Verband englischer Bomber und griff mir den linken Vogel heraus. Als die Flammen aus seinem rechten Motor schlugen, nahm ich mir den nächsten.“ So und ähnlich lautete die Berichte. Und wieviel herrlicher Mut, wieviel Entschlossenheit zum Siege, wieviel schlichte Selbstverständlichkeit liegt in diesem Satze!

Da landet eben am Liegeplatz des siegreichen Geschwaders ein Transportflugzeug aus Borkum; es bringt einen der gefangenen Engländer. Wir packen unsere verrosteten Englisch-Kenntnisse aus, und fragen ihn dies und das. Er war der Flugzeugführer einer der modernsten und stärksten feindlichen Kampf-Flugzeugtypen.

„Ich hörte plötzlich noch weit draußen auf See“, so sagte er, „meine Besatzung einen Angriff abwehren. Da standen auch schon meine Motoren, und ich mußte 20 Meilen von der deutschen Küste entfernt aufs Wasser niedergehen. Der Deutsche hatte uns beim ersten Angriff erbeutet. Ich bin froh, daß das alles noch so abgelaufen ist. Die Behandlung, die ich hier bekomme nach meiner Rettung ist tadellos.“ Die leichte Kopfverletzung, die er bei dem unfeindlichen Bad abbekam, ist nicht so schlimm. Wohl etwas traurig bilden die Augen aus dem sommerstropfigen Gesicht des Sohnes Albions und scheitern zu fragen: Wofür kämpfen wir eigentlich? Wie aber strahlen dagegen die sommerverbrannten Gesichter unserer Sieger, und sie haben auch allen Grund dazu!

Wir fliegen rasch zu einem Fliegerhorst und sprechen noch mit den Männern der Staffel, die die erste Feindberührung hatte. Schlacht, belächeln und doch stolz auf ihren Erfolg stehen sie da mit strahlenden Augen, jederzeit einladend. Unter der Schwimmmatte tragen sie das silberne Kreuz. Wer will hier Namen nennen! Es ist einer wie der andere. Es legt jeder mit Freude und Stolz sein Leben immer und immer wieder ein, denn er weiß, wofür er kämpft. Einen der Kämpfer wollen wir aber noch erwähnen: Unteroffizier Heilmeyer. Ein stiller, schüchtern Junge steht vor uns, der es fertigbrachte, ganz allein gegen eine Uebermacht von 30 schwerbewaffneten Bickers-Wellington-Kampfflugzeugen loszutreten — und sich einen rauszubolen. Doch lassen wir ihn selbst erzählen:

„Ich startete und flog zunächst in geringer Höhe. Dann stieg ich auf 3000 Meter. Da sah ich ungefähr 2000 Meter über mir 30 englische Bomber auf das Land zusiegen. Ich stieg rasch weiter und gab dabei durch Sprechturm den Standort und die Flugrichtung des Feindes an meine Kameraden. In wenigen Minuten war ich hinter den Eng-

ländern und nahm mir den „Rechtsaugen“ aufs Korn. Ich bekam sehr starkes Feuer von dem ganzen Verband; doch da sah ich schon, wie „mein Mann“ mit einer Rauchfahne hinter sich ins Meer trübte. Ich zog den nächsten an, hatte ihn gut im Bissel und drückte ab. Da fing mein Motor an zu spucken, der Benzin- und Öldruck sank, der Tank, die Öl- und Benzinleitungen waren durchgeschossen. Im Gleitflug kam ich aus 4500 Meter Höhe gerade noch auf den Platz herein. Jetzt habe ich eine andere Maschine und bin in Bereitschaft für den nächsten Einlaß.“

Das ist einer von vielen, und so sind sie alle. Wir fliegen zurück und die Motoren unserer guten „Ju“ klingen ihr Lied. Klingt da nicht durch das Dröhnen eine kleine Melodie? Wir halten Wacht am Nordseestrand, wir schützen deutsches Heimatland. Ihr könnt zu Hause ruhig sein, wir lassen keinen Tommy rein!

### Der Wehrmachtsbericht

Französischer Aufklärer abgeschossen

Berlin, 21. Dezember. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Im Westen etwas lebhaftere östliche Artillerietätigkeit. Ein französischer Nahaufklärer wurde kurz nach Ueberfliegen der Grenze durch deutsche Jagdflieger in Gegend Pirmasens abgeschossen.

### Der „gefangene“ U-Bootkommandant

Er hat 80 380 Tonnen versenkt

Berlin, 22. Dezember. Das kürzlich von seiner dritten Fernfahrt zurückgekehrte U-Boot des Kapitänleutnant Herbert Schulze hat während seiner ersten drei Unternehmungen 80 380 Bruttoregistertonnen feindlichen Handelschiffsräume versenkt.

Es handelt sich bei dem Kapitänleutnant Herbert Schulze um denjenigen Unterseebootkommandanten, den der Erste Lord der britischen Admiralität bereits in seinem Gewahrsam wähnte.

### Deutscher Protest in Argentinien

Gegen Internierung der „Spee“-Besatzung

Berlin, 21. Dezember. Die argentinische Regierung hat ein Dekret über die Internierung der Besatzung des deutschen Panzerschiffes „Admiral Graf Spee“ bekanntgegeben.

Gegen dieses Dekret hat die Reichsregierung förmlichen Protest eingelegt unter Berufung darauf, daß Schiffe, die ein neutrales Land erreichen, nicht interniert werden, wie auch die holländische Regierung die Schiffbrüchigen Besatzungen der Kreuzer „Abulir“, „Hoguer“ und „Cressy“ nicht internierte, sondern alsbald freiließ.

## Erholungs- und Fürsorgewerk der DAF

100 000 deutsche Arbeiter gehen 1940 kostenlos drei Wochen in Erholung

Berlin, 21. Dez. Um die Arbeits- und Leistungsfähigkeit des deutschen Arbeiters bei seiner harten beruflichen Inanspruchnahme in Erfüllung der ihm vom Führer und vom deutschen Volk gestellten Aufgaben zu erhalten und zu erhöhen, hat Reichsorganisationsleiter Dr. Ley veranlaßt, daß im Laufe des nächsten Jahres 100 000 deutsche Arbeiter, deren Leistungsfähigkeit durch besonders harten Arbeitseinsatz beeinträchtigt worden ist, drei Wochen zur Erholung und zur vollen Wiederherstellung ihrer Arbeitskraft bei Uebernahme sämtlicher Kosten durch die Deutsche Arbeitsfront verschickt werden. Für die Aufnahme der Erholungsbedürftigen werden sämtliche deutschen Kur- und Erholungsorte in Anspruch genommen werden. Es ist beabsichtigt, bereits im Januar 1940 mit den ersten Verfrachtungen zu beginnen. Die nähere Ausführungsbestimmungen werden in Kürze bekanntgegeben werden.

### „Harmlose Fischerkähne“

Oder doch Minen- und Vorpostenboote?

Berlin, 21. Dez. Die erfolgreiche Vernichtung zahlreicher britischer Vorpostenboote durch die deutsche Luftwaffe hat nicht nur der britischen Admiralität große Sorge bereitet. Die Verluste sind auch für die englische Propaganda äußerst peinlich, da sie beweisen, daß die Luftüberlegenheit der Nordsee von England nur auf dem Papier, von Deutschland aber in Wirklichkeit ausgeht wird. Der „Illenreiter“ Churchill verurteilt nun die orientierten britischen Schiffe als „harmlose kleine Fischerkähne“ binzukommen in ihren friedlichen Wägen ihren noch friedlicheren Beruf ausüben und dabei von den Naziflutzeugen angegriffen, ja sogar noch im Wasser schwimmend mit Maschinengewehren beschossen wird.

Vor einiger Zeit, als sich die Gewässer rund um England in immer erschreckenderer Weise in einen gewaltig-

„Wüstenterrain“ zu verwandeln begannen, sprach der Londoner Rundfunk, mit der Minen- und U-Boot-Gefahr werde es jetzt bald vorbei sein. Zu der gewaltigen Minenloch-Notlage, über die die britische Admiralität bereits verflutet, seien noch mehrere hundert Fischerkähne zugezogen. In den gleichen Sendungen konnte man Tag für Tag hören, daß mehrere tausend Fischer von der britischen Admiralität in die Marinereserve übernommen worden seien um auf Vorposten- und Minen-uchbooten aktiv in die Verteidigung des britischen Weltreiches um Schätze der zusammengestohlenen Reichtümer der britischen Flottenflotte oder — wie der Londoner Rundfunk, die gleiche Sache nennt, „zum Wohle der zivilisierten Menschheit“ einzuwirken. Nämlich damals also der Londoner Rundfunk diese Fischerkähne als wertvolle Hilfsmittel der britischen Flotte und bezeichnet er die vielen tausend in den Dienst der britischen Marine getretenen Männer als tapfere aktive Kämpfer. So verwandelt er jetzt mit einem Schlag die Fahrzeuge wieder in die harmlosen Fischerboote zurück, die jemals an der britischen Küste angetrieben worden sind.

Die Behauptung des Londoner Rundfunks, von deutschen Fliegern sei auf im Wasser schwimmende Menschen geschossen worden, braucht nicht sonderlich tragisch angenommen zu werden, kommt sie doch aus dem Lande, das es duldet, daß eine hilflos im Meer treibende deutsche Luftschiffbesatzung beschossen und dem sicheren Tode preisgegeben wurde.

### Von Minen und aus der Luft

Die deutsche Luftwaffe hat in letzter Zeit ihre Kampftätigkeit gegen die englische Flotte, in erster Linie gegen den englischen Küstenschutz, gerichtet. So sind allein in den letzten drei Tagen 23 englische Vorpostenboote versenkt worden, deren Namen der englische Rundfunk bereits bekanntgegeben hat.



## Schule der Disziplin

„Das Dritte Reich hat eine Armee geschaffen, die nicht eine gedankenlose Maschine darstellt, sondern eine feine Kombination von menschlicher Intelligenz und technischer Präzision“, das ist die Meinung eines neutralen Journalisten, und sogar eine englische Zeitung, die „Fortnightly Post“, hat dieses anerkennende Urteil abgedruckt.

Woher kommt die'r Eindruck? Einmal ist der deutsche Mann von Haus aus schon nicht auf den Kopf gefallen, aber das macht noch keinen Soldaten. Nein, unsere Armee ist das Ergebnis einer klar gelenkten Erziehung, und zwar einer Erziehung, die nicht erst beim Rekruten beginnt, sondern die den Knaben bereits erfaßt. Seit 1933 nimmt sich die Hitler-Jugend der jugendlichen Menschen an, aber auch schon vorher hat das soldatische Erbgut im deutschen Volke seine Wirkung getan. Der Weltkrieg war politisch von einer stark demoralisierenden Wirkung, aber in den Weltkriegsteilnehmern hat er Werte hinterlassen, die, knapp gesprochen, soldatisch sind. Werte, die sich auf das Privatleben ausdehnen und die die nach dem Kriege anwachsende Jugend mitbekommen hat ins Leben. Das steht nach einer Jahrzehnte langen militärischen Erziehung einmal im Volke, und auch die passivste Zeit nach 1919 hat dieses Erbgut nicht vernichten können.

Was sind aber nun diese Erbwerte? Wir nennen sie am besten: fleischgewordene Disziplin. Es sind Anlagen wie viele Anlagen im Menschen, die im Kinde bereits vorhanden sind und später geweckt und gefördert werden müssen. Die beste Schule dafür ist und bleibt der soldatische Dienst. Die Schule der Disziplin ist gewiß kein Kindergarten. Sie ist hart, männlich und ernst. Rekruten empfinden in dieser Schule manches als „Schlauch“, sie halten sie für überflüssig, besonders in Kriegsjahren. Aber das ist ein Irrtum, und es ist ein traditionelles Recht des Rekruten, sich in militärischen Dingen irren zu dürfen. Später wird das von selber besser. Nur ein „zackiger“ Soldat ist ein richtiger Soldat. Wer die Haltung vernachlässigt und seinen Anzug nicht achtet, wer gar kein Gewehr — bekanntlich die Braut des Soldaten — verdreht läßt, der ist kein Soldat, aber er kann es werden, eben durch die Schule der Disziplin. Doch es geht in der Wirkung weder um die Haltung des Rekruten, noch um seinen Rock, noch um sein Gewehr. Es geht um das Ganze, um die „Kombination von menschlicher Intelligenz und technischer Präzision“. Würde der einzelne Soldat nicht ein disziplinierter, vollkommen durchgebildeter Mann sein, dann könnte auch die Armee nicht jene Taten leisten, wie wir sie im Weltkrieg gesehen haben und wie wir sie soeben erst im Feldzug der 18 Tage mit Bewunderung bewunderten.

Wenn der Befehl zum Sturm kommt, dann ist es menschlich, wenn in einzelnen Herzen Furcht oder doch die Spur von Furcht sich zeigt, aber dieses Gefühl steht wider die Disziplin, und bei einem durch und durch disziplinierten Soldaten hat die Furcht keinen Platz, denn er weiß, daß er Glied einer Kette ist und daß die Kette reißt, wenn ein Glied versagt. Auch die kämpferische Einzelaktion des Soldaten im Kriege kann nie die Sonderaktion eines einzelnen Menschen sein, das verbietet die Disziplin, sie muß sich einfügen in die Notwendigkeit des Ganzen, der Kompanie, des Bataillons, des Regiments. Wer „Disziplin im Bauche hat“, für den gibt es einfach kein Aus-der-Reihe-Tanzen. Nein, er tanzt im Chor aller Kameraden, und wenn es noch so schwer fällt. Das ist das Ergebnis der Schule der Disziplin. Der richtige Soldat ist aber nicht nur Soldat, wenn er vor seinem Vorgesetzten steht, er ist es im m e r, er ist es außerordentlich erst recht, denn im Kameradentum hilft die Kameradschaft über manches hinweg, allein auf der Straße oder im gesellschaftlichen Kreise ist jeder Soldat Vertreter seines Regiments, ja, der ganzen Armee. Manchem, der sich nur zum Krieger geboren fühlt, mag die Schule der Disziplin als etwas Ueberflüssiges erscheinen. Aber vielleicht interessiert es ihn, daß auch Krieger diese Schule nie verlassen. Auch an der Front wird trotz aller Kameradschaft zwischen Offizier und Soldat der der beste Vorgesetzte sein, der nach dem Frontdienst die Schule der Disziplin einschaltet. Die im Kampf geschlossene enge Kameradschaft zwischen Soldaten und Vorgesetzten sorgt schon dafür, daß auch diese Schule im Zeichen edelster Kameradschaft steht. Gewiß, wir können den Engländer nicht durch einen schneidigen Parademarsch niederzwingen, aber erst recht nicht durch Schludrigkeit. Den Feind beslegen wir nur durch unsere Disziplin. Er fürchtet sie daher und hofft auf die Demoralisierung des Soldaten mit zunehmender Dauer des Krieges. Auch da soll er sich täuschen!

Was für den Soldaten gilt, gilt entsprechend auch für den Zivilisten. In diesem Krieg ist die Disziplin der ganzen Nation unsere beste Waffe. Auch hier ist uns der Führer und sein Kampf um Deutschland das eindrucksvollste Beispiel. Halten wir auch diese Waffe blank, damit an keiner Stelle der totalen Front der Gegner einen schwachen Punkt findet. Damit schaffen wir uns einen Vorteil, den der Gegner nicht einholen kann. \* a r w i d.

## Der Führer an Stalin

Glückwünsche zum 60. Geburtstag

Berlin, 21. Dezember. Der Führer hat an Stalin zum 60. Geburtstag das nachstehende Glückwunschtelegramm geschickt:

„In Ihrem 60. Geburtsfest bitte ich Sie, meine aufrichtigsten Glückwünsche entgegenzunehmen. Ich verbinde hiermit meine besten Wünsche für Ihr persönliches Wohlergehen sowie für eine glückliche Zukunft der Völker der befreundeten Sowjetunion.“

Der Reichsminister des Auswärtigen von Ribbentrop hat Stalin anlässlich des 60. Geburtstages ebenfalls seine Glückwünsche übermittelt.

## Lenin-Orden für Stalin

16 Stalin-Preise gestiftet

Moskau, 22. Dezember. Durch ein Dekret des Präsidiums des Obersten Sowjets wurde Stalin aus Anlaß seines 60. Geburtstages für die Gründung des Sowjetstaates und die Festigung der Freundschaft unter den Völkern der Sowjetunion die höchste Auszeichnung der UdSSR, der Lenin-Orden, verliehen.

Der Ausschuh der Volkskommissare der Sowjetunion beschloß anlässlich des 60. Geburtstages Stalins, 16 Stalin-Preise zu stiften, die alljährlich an Wissenschaftler und Künstler für hervorragende Arbeiten, für die besten Erfindungen und für besondere Leistungen auf dem Gebiet der Militärwissenschaften verliehen werden sollen.

# Japan und die Vereinigten Staaten

Die Interessen fremder Mächte in China

Tokio, 21. Dez. Außenminister Nomura unterrichtete die Kabinettsmitglieder über seine Unterredung mit dem USA-Botschafter Grew und das Angebot Japans einer teilweisen Freigabe des Jangtse. Politische Kreise lassen das Ergebnis der bisherigen Verhandlungen mit den Vereinigten Staaten wie folgt zusammenfassen:

Japan erkenne ausdrücklich die Rechte und Interessen dritter Länder in China durch die Vorbereitung der Freigabe des Jangtse- und Perli-Flusses an. Angesichts der weitgehenden Bedeutung, die dem Handel und dem Verkehr dritter Mächte in China zukomme, ergebe sich beim Ausbau Chinas und der Neuordnung im Fernen Osten zwangsläufig die Notwendigkeit, die Rechte und Interessen dritter Mächte nach dem Grundsatz der offenen Tür und der Gleichberechtigung zu berücksichtigen. Außerdem habe Außenminister Nomura ausdrücklich monopolistische Ziele Japans in China verneint. Japan hoffe, wie Nomura erklärte, daß nach Ablauf des Handelsvertrages USA bereit sein werde, zumindest ein Handelsprotokoll als Uebergang zu gewähren. Was England anreize, so seien gewisse englische Angelegenheiten in Tientsin und in der Währungsfrage zu erwarten.

Der Sprecher des japanischen Außenamtes erklärte in der Pressekonferenz, daß Japan noch vor Weihnachten eine Stellungnahme Amerikas erwarte. In den bisherigen Unterredungen zwischen Nomura und Botschafter Grew sei die Frage des Handelsvertrages nicht berührt worden. „Tokio Nachrichten“ meldet hierzu, daß die neuen Verhandlungen zwischen Nomura und Grew ebenfalls noch vor Weihnachten stattfinden könnten. Man erwarte in Tokio, daß die Frage einer Revision des Handelsvertrages hierbei erörtert werde. Der Sprecher bestätigte ferner, daß die Regierungen Deutschlands, Englands, Frankreichs und Italiens über den Entschluß Japans zur teilweisen Freigabe des Jangtse unterrichtet worden seien. Auf Anfrage bemerkte der Sprecher hierzu, daß vielleicht später die übrigen Mächte des Neuner-Paktes ebenfalls unterrichtet würden.

Der britische Botschafter bei Nomura.

Der britische Botschafter Craigie beluchte Außenminister Nomura, um Einzelheiten, Zeit und Bedingungen der teilweisen Freigabe des Jangtse zu erfahren. Außenminister Nomura erwiderte, daß das japanische Oberkommando in China hierüber beschließen werde und daß sodann England unterrichtet würde. In der einstündigen Unterredung wur-

den auch die Tientsin-Frage sowie die Silber- und Währungsfrage behandelt.

## Amerika hält sich draußen

Washington, 21. Dez. Vizeaußenminister Welles kam in einer Rede vor der kubanischen Handelskommission in den Vereinigten Staaten auf Molotovs Rede vom 31. Oktober zu sprechen, worin dieser Roosevelt's Appell an Kallin vom 12. Oktober abgelehnt und u. a. erklärt hatte, die Philippinen und Kuba hätten seit langem die Freiheit und Unabhängigkeit von den Vereinigten Staaten gefordert, könnten sie aber nicht bekommen.

Welles erneuerte bei dieser Gelegenheit die Entschlossenheit der Vereinigten Staaten, zusammen mit allen anderen amerikanischen Republiken vom Europakrieg verschont zu bleiben und in die Ereignisse in keiner Weise verwickelt zu werden.

## „Times“ lobt deutsche Flugzeuge

Die Engländer haben sich immer noch nicht angewöhnt, für ihre eigenen einheitliche Sprachregelungen auszugeben. Bis vor kurzem waren die deutschen Messerschmitt-Maschinen für sie noch plumpe und ungelebte Kisten, die beim ersten Schuß wie ein Stein ins Meer fielen. Ueber den großen deutschen Luftsieg über Helgoland, bei dem unsere Messerschmitt-Jäger mindestens 30 britische Flugzeuge, nicht zuletzt auf Grund ihrer Geländekunde und Geschwindigkeit abschossen, berichtet der Londoner Rundfunk: „Man will uns einreden, daß die englischen Flugzeuge wie eine Schaar aufgeschreckter Vögel auseinander fielen — und ausgerechnet vor den Messerschmitt-Maschinen, die noch nie bewiesen haben, daß sie den englischen und französischen Maschinen gewachsen sind.“

Ganz anders sieht die Dinge freilich der Luftberichterhalter der „Times“, der die gewaltige britische Schlappe bei diesem Kampf mit der Feststellung entschuldigt, daß die britischen Flugzeuge gegen deutsche Apparate angehen mußten, die ja „bekanntlich ungleich robuster und leichter manövrierbar“ seien ...

Wir haben keinen Grund, dieses ungewollte Lob der Messerschmitt-Maschinen zu schmälern. Sie in die wiederholend suggerierten Köpfe der Engländer hineinzudenken, ist indessen wirklich nicht ganz einfach.

# D-Zug-Zusammenstoß im Bahnhof Genthin

Hohe Zahl an Opfern zu befürchten

Berlin, 2. Dez. (Eig. Funkmeldung.) Um 9.55 Uhr im Bahnhof Genthin der D 180 (Berlin—Kreuzfirchen—Saar) in voller Fahrt auf den im Bahnhof außerplanmäßig haltenden D 10 (Berlin—Köln). Die Lokomotive und 6 Wagen des D 180 und vier Wagen des D 10 entgleisten bei dem Aufprall. Bei starken Beschädigung der Güter ist zu befürchten, daß etwa 70 tote und 100 Verletzte zu beklagen sind. Der Präsident der Reichsbahnverwaltung Berlin eilte sofort zur Unfallstelle.

Eine Untersuchung der Schuldfrage ist eingeleitet. Der Zugverkehr wird bedenklich aufrecht erhalten. Zur Hilfeleistung an der Unfallstelle waren Ärzte, Reichsbahnärztliche, Rotes Kreuz, Feuerwehr und Technische Nothilfe sofort zur Stelle.

## Italienischer Dampfer im Hafen von Vlissingen gesunken

Die Besatzung in Vlissingen an Land gebracht

Amsterdam, 22. Dez. (Eig. Funkmeldung.) Nach einer AP-Redung aus Vlissingen ist am Donnerstag gegen 18½ Uhr im Hafen von Vlissingen etwa bei Vole III der auf dem Wege nach Antwerpen befindliche italienische Dampfer „Comitas“ (3668 BRZ) gesunken. Die Besatzung des Dampfers ist sofort in die Rettungsboote gegangen. Man vermutet, daß die „Comitas“ auf eine Mine gelaufen ist. Fahrzeuge der holländischen Marine sind sofort nach Empfang der Notzeichen des italienischen Schiffes ausgefahren, um das Wrack ausfindig zu machen. Man nimmt an, daß sich das Wrack noch einige Zeit über Wasser gehalten hat. Die „Comitas“ gehört der italienischen Reederei Ravano.

Zum Untergang des italienischen Dampfers „Comitas“ wird zusätzlich vom holländischen Nachrichtenbüro APB mitgeteilt, daß am späten Donnerstagabend die gesamte Besatzung des italienischen Schiffes, bestehend aus 28 Mann, in Vlissingen an Land gebracht worden ist. Unter den Schiffbrüchigen befinden sich auch einige Leichtverletzte. Wie die Besatzungsmitglieder der „Comitas“ nach ihrer Landung mitteilten, ist das Schiff während der Fahrt auf eine Mine gelaufen und habe sich nach zwei Explosionen in sinkendem Zustande befunden. Das Wrack der „Comitas“ ist inzwischen aufgefunden und mit Hilfe zweier Schlepper auf Grund gesetzt worden. Die „Comitas“ befand sich nach Aussagen des gereizten Kapitäns auf dem Wege von Sibati nach Antwerpen und hatte keine Ladung an Bord.

## Schneesturm und Kälte beeinträchtigen die Kampfhandlungen der Eismeerfront

Helsinki, 22. Dez. Der Vormarsch der Russen auf der Eismeerfront ist auf den Höhen von Höyhenjärvi, 50 Kilometer südlich von Salmijärvi, zum Stehen gekommen. Der fürchterliche Schneesturm, der seit Mittwoch früh über die Gegend walt, dauert noch an, und die Temperaturen schwanken zwischen 30 und 36 Grad Kälte. Die Russen, die in diesem Kampfabschnitt mit motorisierten Kolonnen operieren, unternahmen eine Schwertung nach Westen, da ihnen der Weg nach Boris Gleb durch die Finnen versperrt wurde. Die Luftwaffe kann in den Kampfabschnitten seit Dienstag nicht mehr eingesetzt werden, da der Schneesturm die Tätigkeit von Bombenmaschinen und Aufklärungsflugzeugen so gut wie unmöglich macht. Auch die Aktionen der Artillerie werden durch den Schneesturm fast behindert.

Im nordwestlichen Kampfabschnitt waren die Russen nach Meldungen aus Helsinki während des Mittwochs und in der

Nacht zum Donnerstag weiter im Vormarsch begriffen. An der Front bei Salla haben die Russen weitere Fortschritte gemacht. Die Russen befinden sich hier auf dem Vormarsch nach Sovenloki. Am Mittwochabend stellten sich die Finnen, die nordöstlich von Kemijärvi eine neue Verteidigungslinie gebildet hatten, zum Angriff gegen die vormalig stehenden russischen Truppen. Der Angriff kam überraschend, als russische Pioniere und technische Truppen sich anschickten, den Kemijoki zu überschreiten. Der Kampf, der zur Stunde noch andauert, ist noch nicht entschieden.

## Urteile Stalins über das Versailler Schanddiktat

Moskau, 21. Dez. Das Gewerkschaftsblatt „Trud“ bringt im Rahmen der Rundgebungen und Artikel zum 60. Geburtstag Stalins, einen interessanten Beitrag über die Stellung Stalins zum Versailler Vertrag.

Der Artikel, der sich auf verschiedene persönliche Äußerungen Stalins stützt, führt den Nachweis, daß Stalin den Versailler Vertrag von jeher als die größte Ungerechtigkeit gegenüber Deutschland betrachtet hat. Stalin habe seit Jahren vorausgesehen, so schreibt das Blatt, daß das deutsche Volk sich niemals mit diesem Schandvertrag abfinden und neue Kräfte entfalten werde, um sich von diesem Joch zu befreien. Schon im Jahre 1920 habe Stalin erklärt, daß der „Madervertrag“ von Versailles kein Friede sei, sondern Duhende von Millionen Menschen zu Knechten mache. Mit der gleichen Klarheit habe Stalin später den Dawes-Plan und den Young-Plan als die gemeinsamen Mäuler des englisch-französischen Finanzkapitals zur Ausbeutung Deutschlands erklärt. Gleichzeitig jedoch habe Stalin erlaut und mehrfach ausgesprochen, daß der Versailler Vertrag auch gegen die Sowjetunion gerichtet war und insbesondere durch die Unterdrückung des deutschen Volkes eine Annäherung Deutschlands und der Sowjetunion hindern wollte. In der Erkenntnis dieser Sachlage hätten, so schreibt das Blatt, Deutschland und die Sowjetunion endlich im Jahre 1939 gemeinsam und endgültig mit dem Versailler System in der Zone ihrer natürlichen Interessen auferäumt. Der Nichtangriffspakt, der Freundschaftsvertrag und die Wirtschaftsabmachungen seien heute nicht nur für Europa von geschichtlicher Bedeutung, sondern für die ganze Welt.

## Neues aus aller Welt

# Wegen Fälschung eines Arbeitsbuchs bestraft. Von einem Arbeitsamt wird folgender Vorfall mitgeteilt, der allen Arbeitsnachhabern zur Warnung dienen sollte: Ein Bauhilfsarbeiter hatte in seinem Arbeitsbuch Notizen vorgenommen und eingetragen, daß er eine Leber als Maurer durchgemacht hatte. Diese Eintragung hat er vorgenommen, um einen höheren Lohn zu erzielen. Das Arbeitsamt verurteilte ihn wegen Fälschung einer öffentlichen Urkunde, die das Arbeitsbuch darstellt, zu 4 Monaten Gefängnis und zur Tilgung der Kosten des Verfahrens.

# Der gelächelte Verzweiflung. Das Schöffengericht in Hildesheim verurteilte eine Frau aus Garmisch, die auf einem ihr vom Bürgermeister anvertrauten Brauereibetrieb durch eine Veränderung vorzunehmen hatte, daß sie auf den ihr zugehörigen Baren noch ein weiteres Brauereibetrieb aufbaue, zu einer Gefängnisstrafe von vier Monaten.

# Das dritte Opfer britischer Agenten in Jugoslawien. Die dritte jugoslawische Dankebrief ist wie aus Belgrad gemeldet wird von britischen Agenten eingeleitet worden. Es handelt sich um ein Brief in Vatscha Palanka, das mit seinen gesamten Borräten bis auf die Grundmauern niedergerannt ist. Der Schaden beträgt über 200000 Dinar.

Aus Württemberg

Kauffen a. N., 20. Dez. (Hohes Alter.) Witwe Friederike Strider, die älteste Einwohnerin Kauffens, feierte am Mittwoch ihren 91. Geburtstag.

Kornwiesheim, 20. Dez. (Beim Rangieren tödlich verunglückt.) Auf dem Landesgüterbahnhof in Kornwiesheim verunglückte am Dienstag abend gegen 20 Uhr, kurz vor Arbeitschluss, der 18 Jahre alte Eugen Harich aus Vielgheim beim Rangieren tödlich.

Ertingen, Kr. Saulgau, 19. Dez. (Zwischen Himmel und Erde.) Als Blaskornmeister Reif mit seinem Bechling mit dem Anbringen einer Dachrinne beschäftigt war, brach plötzlich eine Gerüstkranke. Der Bechling fiel herunter, wobei er einen Oberarm- und Schlüsselbeinbruch erlitt. Sein Weiber konnte sich so lange an dem Gerüst festhalten, bis ihn von herbeieilenden Leuten Hilfe zuteil wurde.

Sigmaringen, 19. Dez. (Wieder 35 neue Kartoffelflöss im Kreis.) In letzter Zeit wurden im Kreis Sigmaringen außer vier Behältern für die Grünfütter-Einsäuerung 35 neue Kartoffelflöss mit insgesamt 150 Kubikmeter gebaut. Das bedeutet eine Erhöhung des Behälterraumes um 10%. Dabei liegt die Gemeinde Mettnader mit acht neuen Anlagen und die Gemeinde Wogendach mit fünf neuen Anlagen an der Spitze.

Oberndorf, 19. Dez. (Sattelklopper drückt Handband ein.) Am Sonntag vormittag geriet in der Schweißstraße ein Sattelklopper mit Anhänger infolge der Glätte der Fahrbahn ins Rutschen und rief gegen ein Haus, dessen Wand er durchbrach. Dabei wurde ein Wäffelt, das an der eingedrückt Wand stand, fast in Mitleidenschaft gezogen.

Aus Bayern, 20. Dez. In Kellmünz gerieten beim Gerichten einer Sprungschanze einige Buben in ein Wortgefecht, das in eine Rauferei ausartete. Der sechsjährige Otto Bertle sank plötzlich, wahrscheinlich durch einen unglücklichen Schlag getroffen, leblos zusammen. Auf einem Schlitten brachten die Buben ihren toten Kameraden nach Hause.

Mit dem Weil in der Hand!

Neu-Ulm, 20. Dez. Sehr greifbare Formen nahm ein Streit zwischen Mietern in Neu-Ulm an. Als in einer Wohnung nach 8 Uhr abends ein Grammophon gespielt wurde, verschaffte sich die streikbare Nachbarin Einlass in diese Wohnung und schlug mit einem mitgebrachten Weil den Musikapparat in Trümmer. Ferner bedrohte die rabiote Frau auch den Besitzer des Grammophons mit dem Weil, als er sich zur Wehr setzen wollte. Wegen Hausfriedensbruchs, Sachbeschädigung und Bedrohung wird sich die böse Nachbarin nun zu verantworten haben.

„Dem Führer muß geholfen werden“

Hochberzige Sprude eines Handwerkers

Ludwigshafen, 20. Dez. Kaum hatte der deutsche Rundfunk am Montag früh die Meldung von der Selbstverletzung des ruhmbedeuten Panzerschiffs „Admiral Spee“ durchgegeben, als sich auch schon ein ehrbarer Handwerker aus einer Ludwigshafener Vorstadt auf den Weg zur Schriftleitung der „Ludwigshafener Zeitung“ machte, um dieser bereits eine Stunde früher eine Spende von 1000 RM. in bar zu überreichen mit der Bitte um Weiterleitung und mit der Bemerkung: „Dem Führer muß geholfen werden, und wenn er durch seine Spende einen kleinen Teil dazu beitragen könne, so sei das seine höchste Befriedigung“. Der Spender, der ungenannt bleiben will, ist ein alter Frontsoldat, der nach mehr als vierjähriger Teilnahme am Weltkrieg 60 u. S. kriegsbeschädigt heimgekehrt ist, und hat aus einer spontanen Eingebung heraus gehandelt.

Badische Chronik

(1) Karlsruhe, 21. Dezember.

(1) Die Staatliche Hochschule für Musik hat nunmehr offiziell den Unterricht auf allen Lehrgebieten wieder aufgenommen. Aus diesem Anlaß fand in Anwesenheit von Staatsminister Dr. Wader, Oberbürgermeister Dr. Häfss sowie zahlreicher Vertreter von Partei, Staat, Wehrmacht und Stadt ein Festkonzert statt, in welchem Werke von Franz Philipp, Franz Schubert, Julius Weismann und Hugo Wolf zur Aufführung gelangten.

(2) Verurteilungen am laufenden Band. Wegen fortgesetzten Betrugs verurteilte das Karlsruher Schöffengericht den vorbestraften 30jährigen Rudolf Seibel aus Bruchsal zu einer Gefängnisstrafe von einem Jahr. Der Angeklagte hatte bald nach Verhängung seiner letzten Strafe von Anfang August bis zu seiner Verhaftung Mitte Oktober zwischen Freiburg und Mannheim in zahlreichen Orten Geisliche aufsucht und diese unter Verhüllung auf seinen Bruder, welcher Pfarrer ist, und unter Vortäuschung eines angeblich erlittenen Autounfalls zur Herausgabe von „Fahrgeul“ im Betrage von über 200 Mark veranlaßt, die er nicht zurückbezahle. In einer Reihe weiterer Fälle blieb es beim Betrugsversuch.

(3) Karlsruhe Jugendkammer. Wegen Sittlichkeitsverbrechen nach Paragraph 176 Ziffer 3 in zwei Fällen verurteilte die Jugendkammer den 58jährigen verheirateten, bisher unbescholtenen Wilhelm Rang aus Baden-Baden zu einem Jahr acht Monaten Gefängnis. Gegen den 39jährigen ledigen Arthur Untertisch aus Karlsruhe erkannte das Gericht wegen Sittlichkeitsverbrechen und Vergehen nach den Paragraphen 175 a und 175 in fünf Fällen auf eine Gefängnisstrafe von drei Jahren sowie drei Jahre Ehrverlust.

(4) Mannheim, 21. Dezember.

(1) Anderthalb Jahre Gefängnis für Kurpfuscher. Das Amtsgericht schloß den wegen Meineids und Sittlichkeitsverbrechen verurteilten 52jährigen Albert Schneider aus Weyer, wohnhaft in Frankfurt a. M., für anderthalb Jahre wegen Kurpfuscherei in vier Fällen ins Gefängnis. Schneider, ursprünglich Bauhandwerker, fühlte sich zu Höherem geboren, betätigte sich mit pekuniärem Erfolg lange Jahre als Heilpraktiker und schloß sich u. a. in Heidelberg einem glänzigen Kundenkreis. Einem durch Unfall Erlaubten bestrich er die Augen mit Fischgalle, gab ihm Abführmittel und verhielt ihm das schilbore Licht der Weihnachtsternen, alles je Befehl für 5 Mark. In spiritistischen Sitzungen wurden ihm nach seiner Anrede Offenbarungen, die er dann den Heilbedürftigen verzapfte. Ein an unheilbarer Brustkrankheit leidendes 15-jähriges Mädchen regalierte er mit Pulver, teuer bezahlten Medizineweißen u. dgl., konnte aber den Tod des Kindes nicht aufhalten. Als die Gallensteine eines anderen Heilbesuchers sich durch die Heilmethode nicht vertreiben ließen, stellte der Wunderdoktor „innere Wunden“ fest, verabreichte Pulver, Gallentee und Gallentropfen. Eine Herzkrankte mußte Kerenwasser gemischt mit Weinleig aufs Herz schlingen und einen „Tastman“ tragen, außerdem in einem Brustbeutel einen eingeweihten Stein für 5 Mark. Da ihr das Trinken von Sauerleim angetan wurde, wurde sie wasserlechtig. Mit der Weiss einer gekränkten Unschuld ließ Schneider sich in die Armenländerzelle abführen.

Aus den Nachbargauen

Ludwigshafen. (Der falsche Geflügelhändler.) In den letzten Tagen hat hier ein Mann, der sich als Rückführer ausgab, bei verschiedenen Familien vorgesprochen und angegeben, daß er Geflügel oder Hosen aus dem Odenwald besorgen wolle. In mehreren Fällen ließ er sich Geldbeiträge im Voraus geben. Der Unbekannte stellte sich unter dem Namen Coberg vor, ist etwa 58 Jahre alt, 1,70 Meter groß und trägt, hat längliches Gesicht, kriechendes Aussehen, dunkle Haare und spricht saarpfälzler Mundart. Er trägt rotbraunen, karierten, abgetragenen Stutzen, dunkle lange Hosen und schwarze Schuhe. Wer auf den falschen Geflügel- und Hosenhändler hereingefallen ist, soll sich bei einer Polizeistelle melden.

Ludwigshafen. (Vermißt.) Seit dem 11. Dezember 1939 wird die Ehefrau Katharina Frosch, geb. Zimmermann aus Otterstadt, wohnhaft in Neuhofen, vermißt. Sie ist 1,65 Meter groß, kräftig, hat schwarze Haare, trägt schwarzen Mantel und Schal, Wollkleid, wollene Unterwäsche und schwarze Lederschuhe. Mitteilungen sind an die nächste Polizeidienststelle zu richten.

Landau. (Auf der Jagd verunglückt.) Während einer Kornfeldjagd wurde ein Treiber, der am Bahnkörper zu tun hatte und sich einen Querschnitt aufschnitt, durch eine Schrotladung in Gesicht und Brust getroffen. Er mußte ins Krankenhaus eingeliefert werden.

Kaibel. (Zusammenstoß.) Auf der Straße Offenbach-Wiesweiler kam es zu einem Zusammenstoß zwischen einem Lastkraftwagen und einem Motorradfahrer, nach dem der Motorradfahrer schwer verletzt ins Krankenhaus gebracht werden mußte.

Schneidbahn. (Kind verbrannt.) Zur Kaufmannsfeier aus dem in der Nähe stehenden Dienstort in Schneidbahn das Bettchen eines wenige Wochen alten Kindes in Brand. Das Kind, das älteste von 14 Kindern, wurde mit schweren Verbrennungen aufgefunden und nach bald darauf an seinen Verletzungen.

Hier spricht der Soldat

Nachmittag

REG. (WA.). Fliegeralarm, Fliegeralarm! Na in die Pantoffel und raus aus dem Bauer, mit geübtem Griff Stahlhelm und Gasmaske vom gewohnten Platz nehmend - fährt die Bedienung ans Gerät. Ein kurzer Blick auf die Uhr zeigt die erste Morgenstunde. Fliegergeräusch Richtung 7 melbet der Flugmeldedeposte.

Stoßwinkel noch liegt die Nacht. Doch jetzt - wie von Zauberhand gefährt, tauchen 20, 30 Strahlenbündel unserer Scheinwerferbatterien auf und vermitteln ein großartiges Schauspiel militärischer Kraft und Stärke. Angestrengt lauschen unsere Gläser den Himmel ab, emsig nach einem blitzenden „Etwas“ suchend, das sich dann als feindliches Flugzeug erweist.

Achtung - Feindliche Maschine - Aufgehoht D - B 5 fertig - S 7 fertig Feuerbereit. In Sekundenbruchteilen hat sich dies alles abgepielt, jeder kein Neuhäutchen gehend, doch ruhig und sicher erfüllt jeder die ihm gestellte Aufgabe. Einlegen - Feuer - kurz und scharf klingen das Kommando unseres jungen Leutnants und schon kracht es, als sei der Teufel los.

Alles ist mit Leib und Seele bei der Arbeit - jeder tut sein Bestes, denn nur wenige Sekunden stehen uns zum Ausschleichen des Gegners zur Verfügung und eine Gelegenheit, die Wochen lang erwartet - ist wieder vorbei. Schuß auf Schuß kracht und leht, - das Flugzeug schwankt - leat sich auf Seite - in Scheinbar getroffen, doch da - verhallt uns eine Wolkwand die weitere Sicht.

Feuerpause - ein Ausatmen geht durch die Bedienung. Haben wir getroffen? Ja der Gegner abgestürzt? Niemand kann uns jetzt die Antwort geben! Die Strahlenbündel, die forden noch den Himmel fast taghell erleuchtet hatten, sind verschwunden; nur aus der Ferne hören wir ganz schwach das Feuern anderer Batterien.

Tiefenschwarz liegt nun wieder die Nacht. Alles ist still. Nichts, aber auch gar nichts leht darauf schließen, daß sich hier vor einigen Minuten ein Kampf um Sein oder Nichtsein abspielte. Langsam - noch erge die Meinungen austauschend - begaben wir uns wieder in unseren Unterstand zurück. An Schlaf ist vorerst nicht mehr zu denken. Wir hören die Uhr noch 2, 3 und 4 vom nahen Richturm schlagen, bis einer nach dem anderen es doch vorzieht, für ein paar Stunden noch Schlaf zu finden. Praußen aber hallen die Kameraden weiterhin angelegentlich Aufschau, uns sofort beim Auftreten eines verdächtigen Geräusches auf den Plan rufend.

So liegen wir hier - leit Wochen - irgendwo im Westen - zum Schutz unserer Helmat eingekleidet. Tag und Nacht, zu jeder Minute sind wir bereit, unsere schone Helmat vor feindlichen Angriffen zu schützen, so unseren Angehörigen und Kameraden die Ruhe und Sicherheit gebend, die für sie schon fast Selbstverständlichkeit geworden ist.

G. Gerner.

Amaryll sucht ihren Vater

Roman von Margarita Faehndrich

Urheberrechtsschutz Roman-Verlag K. Schwabenstein, München

30. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

Der Kopf war ihr wirklich etwas leichter, als sie von ihrem Ausflug an die Küste zurückkam.

Kaum war sie durch die Eingangstür getreten, stand auch schon der kleine Bey wieder vor ihr.

„Herr und Frau Holtmann lassen bitten!“

Wieder fuhr sie zwei Stockwerke hinauf. Und stand wenige Minuten später vor einer schönen jungen Frau, die sie freundlich willkommen hieß. Sie machte sie dann mit ihrem Mann bekannt, der aus dem Nebenzimmer herein kam.

„Hoffentlich bekommen Sie nicht zu sehr Heimweh“, meinte Frau Holtmann etwas besorgt, als sie erfuhr, daß Amaryll noch nie von zu Hause weg gewesen war.

„Aber unser Sonnenschein, unsere Susi, wird es Ihnen sicher vertreiben.“ Sie rief der Kleinen, die im anderen Zimmer spielte.

„Komm, Kind, gib Fräulein Amaryll die Hand. Sie wird jetzt bei dir bleiben, damit du nicht allein bist, wenn Vati und Mutti im Konzert sein werden oder üben müssen. Bist du auch lieb zu ihr sein, mein kleines Mädchen?“

Frau Holtmann beugte sich zu dem Kinde nieder. Es war ein solches Geschöpf, hatte Augen unergründlich wie das Meer und einen wissenden, klugen Ausdruck. Das Haar, lauter Locken, umgab das Gesicht wie ein lichter Schein.

Susi betrachtete einen Augenblick das Fräulein sehr nachdenklich. Dann aber streckte sie Amaryll ihre kleine Hand entgegen und sagte:

„Du gefällst mir, Ich will dich gleich bei mir haben!“

„Jetzt soll Fräulein Amaryll erst noch die Stadt genau ansehen, Kleines. Aber wenn wir auf dem Dampfer sind, dürft ihr immer beisammen bleiben! Wir haben, da wir mit unserer

Susi umgibt und sie mag gern allein in der Kammer schlafen lassen wollen, einen Platz für Sie im gleichen Raum belegt. Hoffentlich sind Sie damit einverstanden.“

„Aber selbstverständlich“, Frau Holtmann. Ich freue mich, wenn ich bei Susi bleiben kann. So etwas zum Liebhaben hat mir immer gefehlt.“

Zwei Tage später lief der Dampfer, auf dem Holtmanns und Amaryll ihre erste große Seereise antraten, aus dem Hafen.

Die letzten Stunden an Land waren noch von allerlei Betrieb erfüllt gewesen. Die Reisenden waren froh, glücklich an Bord zu sein. Nachdem das Schiff, mit dem sie fuhren, nur zwanzig Passagiere mitnahm, herrschte auf dem Deck auch nicht jener Tumult, wie drüben auf dem großen Auswandererdampfer.

Während die einzelnen Fahrgäste ihre Kabinen aufsuchten und die Gepäckstücke zählten, sich zum Teil auch schon für die Abendtafel richteten, stand Amaryll am Geländer des Schiffes und wartete auf die Abfahrt.

In den letzten Tagen hatten sich die Eindrücke bei ihr in einer Weise gehäuft, daß sie erst einmal in ihren Gedanken Ordnung machen mußte.

Die schön war die Fahrt durch die deutschen Bäume gewesen! Sie hatte doch nur ein Zipfelchen des Landes bisher gekannt. Und doch war ihr vieles vertraut und heimlich gewesen. Nur die Städte - in diesen fühlte sie sich fremd.

Da lag nun vor ihr die letzte dieser gewaltigen deutschen Lebenszentren! In einer Stunde schon sah sie nichts mehr von dieser Stadt, deren Lärme eben noch im Licht der sinkenden Sonne spiegelte.

Am Hafen flammten die ersten Lichter auf. Im Schiffsladeraum verankert das Barenegut.

Die Anker lühten sich, der Motor begann zu arbeiten. Schon war der Lotse dem weißen schmucken Südamerikadampfer beigelegt, er hatte das Schiff aus dem Elbstrom zu geleiten.

Die Räder drehten sich langsam erst, dann schneller. Die „Darnshat“ verließ den Hafen.

Das Wasser trug die tausend Lichter der Nacht, die sich über

den Strom breitete. Mitter und mitter wurden die Scheinwerfer der alten Hanfschiff.

In diesen Minuten, die Amaryll von dem Boden der Heimat lösten, war ihr der Rosenhof und die Erinnerung an die Großmutter, die sie ohne Abschied verlassen hatte, fast quodvoll gegenwärtig.

Ein Brief reiste in dieser Nacht als letzter Gruß an die alte Frau. Ob sie ihn öffnete? Oder in ihrem Kopf gegen das kinglyche Blut vernichtete, wie sie es mit Vaters Briefen auch getan?

„Tante Amy, sich doch, das Meer!“

Susi war auf Deck gekommen und stand nun neben dem in Gedanken versunkenen jungen Mädchen.

Amaryll hob den Blick.

Wirklich, da lag es vor ihnen wie ein weites uestloses Talen, ausgebreitet. Die See war spiegelglatt. Keine Welle rollte über die Fläche, nur der Rotor brachte ein wenig Leben in das Wasser.

„So habe ich mir das Meer nicht vorgestellt. Es ist so friedlich“, meinte Amaryll und beugte sich zu der Kleinen Susi.

„Nicht wahr, Tante, das tut uns nichts?“

„Aber Kind, hast du Bange? Es ist doch wunderschön, auf dem Wasser zu schwimmen! Und gar nichts anderes zu sehen als das Meer und den Himmel darüber!“

„Mutti sagt, sie hätte Angst, daß sie seckrank würde. Ist das schlimm?“

„Das weiß ich nicht, ich fahre selbst zum erstenmal mit einem Schiff. Komm, wir wollen es uns anschauen, damit du etwas mehr Vertrauen dazu bekommst.“

Sie gingen zusammen die Treppe hinab zu den Kabinen. Diese waren auf den Ocean dampfern, die nur wenige Fahrgäste mitnahmen, meist größer und bequemer als auf den großen Überseschiffen.

„Hier weist du schon Bescheid, Susi. Das ist unser Reich. Gefällt es dir? Und jetzt kommen wir in den Speisesaal.“

Ein warm erleuchteter, in Rot gehaltener Raum nahm sie auf.

(Fortsetzung folgt.)



# Aus dem Heimatgebiet

## Gedenktage

22. Dezember.

- 1848 Der Sprachforscher Ulrich von Wilamowitz-Moellendorf in Rawow in Posen geboren.
- 1857 Die Schriftstellerin Maria Nathusius in Reinstadt gestorben.
- 1891 Der Orientalist und Politiker Paul Anton de Lagarde in Wöttingen gestorben.
- 1900 Der preussische Generalfeldmarschall Leonhard Graf von Blumenthal in Quellendorf gestorben.
- 1917 Beginn der Friedensverhandlungen in Brest-Litowsk.
- 1931 Der Vorkriegsrichter Gustav Kossina in Berlin gestorben.

Sonnenaufgang 8.35 Sonnenuntergang 16.12  
Mondaufgang 18.47 Monduntergang 3.36  
Kürzester Tag, längste Nacht.

## Wandern im Winterwald

Wenn im Berg die Birken und Lärchen sich begrünen, auch das erste Grün aus dem Boden sproßt, Welken und Primeln zu blühen beginnen, dann lädt es den Wanderer hinaus in den Wald, und manches frohe Lied erklingt auf den Bergen und in den Tälern. Im Sommer erfreut sich der Wanderer am Waldsaft und im Herbst, im Herbst bewundert er die Farbenpracht des Laubwaldes. Wenn aber der Winter gekommen ist, legen sich viele hinter den warmen Ofen, freuen sich an den schönen Eiskristallen am Fenster, erwarten mit Sehnsucht den nächsten Frühling und vergessen darüber die Pracht des Winters im Walde.

Wie ein Traumbild liegt im Winter die weiße Schneedecke über die Landschaft ausgebreitet, und doch freuen sich nur wenige an diesem einzigartigen Bild. Zu der weichen Schneedecke kommt noch das tiefe Schweigen in der Natur, das nur von Zeit zu Zeit durch die Ästhe eines Holzhauers, den Knall einer Wäsche oder den Peitschenknall eines Fuhrmanns unterbrochen wird. Aber die Schneedecke ist kein Prädikat und das Schweigen ist kein Lob. Das Schweigen ist ein glühender Mantel feinsten Kunst, unter dem die sich bereits zu neuem Leben rüstende Tier- und Pflanzenwelt gegen die Unbill der Witterung geschützt wird. Und das Schweigen, das über dem Lande liegt, ist wie der gesunde Schlaf eines Kindes, das sich zum Leben und Lebenskampf neue Kräfte sammelt.

Wer die Winterlandschaft so richtig durchwandert, wandelt wie im Märchen. Der Wanderer kennt die ihm im Sommer so vertraute Landschaft nicht mehr. Wo in der Sommerglut Nadelwälder nach Wasser schmachteten, stehen jetzt schneeüberhängte ruhige Baumgebilde, wie wir sie als Kinder in den Märchen von Schneewittchen, dem Zwergen und der bösen Hexe kennen und lieben gelernt haben. Wir glauben, die Gestalten dieser Winterwelt müßten aus dem verschneiten Lamm hervortreten. Aber auch der Wanderer, der weniger die Poesie als die freie Bewegung in freier Luft in den Wald sucht, kommt im Winter auf seine Rechnung. Klar und wäzig ist die Luft im Winterwald, reiner als im Sommer, und es tut ihm auch nichts, wenn heiß und kalt der Wind um die Ohren weht. Das Märchen in dieser Schneedecke stellt unendlich höhere Anforderungen an Herz, Lunge und Füße, als das Wandern im Sommer auf trockenen Wegen und Pfaden.

Auch dem Freund der Tierwelt stehen große Ueberforderungen bevor, wenn er im Winter seine vierfüßigen Freunde beobachten kann. Das Rehwild, das sonst vor den Wanderern schon flüchtet, macht zur Winterzeit der Hunger weniger angstlich, so fast vertraut. Selbst der schone Fuchs überlegt sich, ob er ausweichen soll. Wer sich aber gar die Nähe nicht verdrängen läßt, ist an einen Wildfütterplatz vorzüglich heranzupreisen, der kann im Winter das Leben der Wildtiere kennenlernen wie sonst in keiner Jahreszeit.

Der Wald ist schön im Frühjahr, im Sommer und Herbst, aber nicht minder schön im Winter.

## In drei Tagen...

In drei Tagen ist Weihnachtsfeierungszeit! Immer ungeduldiger zeigen sich jetzt die Kinder, vor allem die kleineren. Sie haben hundertlei Fragen auf der Zunge und ebnen die Erwartungen, Sehnsüchte und Wünsche im Herzen. Je näher das Weihnachtsfest heranrückt, umso mehr werden sie, das es im Hause aller. Heimlichkeiten und Weihnachtsliche Vorbereitungen gibt. Bereits durchläßt die Wohnräume der Duft von Weihnachtsbrot und von süßen Lebkuchen. Auch hat schon der Weihnachtsbaum in aller Stille seinen Einzug gehalten. Aber Vater und Mutter hüllen sich gerade in diesen Tagen oft in ein für die Kinder unangenehm...

## Karlsruher Chronik

### Sonntags-Weihnachtsintaus

Die vorweihnachtlichen Sonntage haben durch die offenen Ladengeschäfte einen besonderen Reiz. Man steht mitten in den Weihnachtsvorbereitungen, die Zeit drängt und doch sind noch so manche Einkäufe zu machen; was liegt da näher als seinen sonntäglichen Spaziergang durch die Stadt zu machen, da und dort vor den Schaufenstern stehen zu bleiben und sich Anregungen für die noch ausstehenden Besuche zu holen. Besonders von auswärts waren auch wieder viele Kauflustige gekommen und haben der Stadt am Sonntag ein lebhaftes, bewegtes Bild gegeben. Und wer wohl geglaubt hätte, an der Kauflust hätte die Kriegszeit etwas geändert, der hatte falsch geraten. Gezeigt voll waren die Elektrischen gegen Abend, als es gegen den Bahnhof zu ging und alle Hände und Arme mit Paketen, Schachteln und verschürzten Geheimnissen vollgepackt waren. Besonders die Kaiserstraße zeigte den ganzen Nachmittag einen nicht abbrechenden Menschenstrom; verlockend hatten die Geschäfte, trotz der durch die Verdunkelung bedingten halben Werbewirkung auch gerade hier ihre Schaufenster besonders schön geschmückt, und ein vorweihnachtliches Stimmungsbild hervorgebracht. Welt ja bei den meisten nützlichen Dingen mit Panten und Schellen eine schwer zu übersteigende Geschwindigkeit gefeiert ist, so richtete sich das Hauptinteresse der meisten Einkäufer auf die kleinen hübschen Luxus- und Pierartikel, an denen reichliche Auswahl war. Selbst der Christbaummarkt hatte seine Besucher gefunden. Gar mancher Sonderbater, der Berufsamt erst bei der Dunkelheit aus seinem Geschäft und Büro kommt, benutzte gern die Gelegenheit, bei Tageslicht seinen Weihnachtsbaum auszuwählen. Und wie es dann gar so bald wieder dunkel wurde, dann waren die Gäßchen und Kaffees umso heller und haben sicher den vom kalten Wind gut ausgeblasenen Einkäufern Wärme und Stärkung verabreicht.

### Kunstausstellung Karlsruher Künstler

Um allen wirtschaftlich ausgefallenen Kunstfreunden Gelegenheit zu geben, Weihnachtsgeschenke von bleibendem Werte zu kaufen, hat der Badische Kunstverein seine Dezember-Ausstellung besonders der Werbung von Auftrags- und Verkaufsmöglichkeiten unterstellt. 50 Vorträts nach Auftrag, 30 Gemälde und 20 Plastiken zeigen die hohen künstlerischen Werte, die geschaffen sind und jeden Kunstfreund begeistern. Besonders die Detanzelung junger Künstler, deren ungehemmter leidenschaftlicher Schaffensdrang für künftige Erfolge bürgt, läßt den Anfang von Werken bildlicher und plastischer Art als rentable Kapitalanlage erscheinen, da gute Bilder und Plastiken immer ihren Wert behalten. Besonders sind Bildnisse oder Bildnisplatten gerade für die Familien- und Stüben-Geschichte für die nachkommende Generation immer die wertvollsten Besitztümer. Am Sonntag vormittag war unter leuchtender Führung die Besichtigung besonders lohnend. Für die Mitglieder des Kunstvereins war auch trotz des Krieges die alljährliche Verlosung von Kunstwerken vorgenommen worden. 31 Gewinne kamen zur Auslosung, alle übrigen Richtgewinner erhielten als Trostgeschenk einen Holzstamm.

### Pimpe im Schaufenster

In dem großen Schaufenster des Kaufhauses Höpfer hatte eine Flugmodellbaugruppe biederer Pimpe eine vollständig eingerichtete Werkstatt aufgebaut und sind darin beschäftigt, vor den Augen der sich wandelnden Zuschauer ein Flugmodell vom Typ „Baby“ herzustellen. Es ist dies ein Anfängerflugmodell, das nach maßstablicher Zeichnung gebaut wird und schon durch

men. Die NS-Frauenhilfe hatte den Schulsaal für diesen Anlaß festlich hergerichtet. 67 Frauen waren eingeladen, um die Auszeichnung des Führers entgegenzunehmen. Unter Mitwirkung des BdM wurde eine feierliche Feierstunde veranstaltet. Ortsgruppenleiter Ruff überreichte nach einer Ansprache die Ehrenkreuze persönlich und dankte den Frauen für ihr vorbildliches Wirken und ihre Opferbereitschaft. Bürgermeister Rottwang sprach im Namen der Gemeinde den Gelehrten herzliche Glückwünsche aus. In Anwesenheit der Mütter wurde anschließend von der NS-Frauenhilfe eine kleine Weihnachtsfeier abgehalten.

In der Frühe dieses Sonntags fand die erste Übung der SA-Wehrmannschaft statt. Als Übungsplatz wurde Neusäß bestimmt. Alle Beteiligten haben dabei lehrreiches Neues erfahren und haben sich recht befriedigt ausgesprochen.

Unter sehr zahlreicher Beteiligung wurde am Mittwoch die in Neuenbürg verunglückte und hierher überführte Frieda Ruff, Tochter des langjährigen früheren Kreisführers Wilhelm Ruff, zu Grabe getragen. Die ganze Gemeinde nahm an dem Schmerz der schwergeprüften Eltern teil. Am selben Nachmittag fand auch die Beisetzung der 13jährigen Frau Christine Ruff statt, die am Montag nach einer langen Leidenszeit entfiel.

Der Arbeitslehrer Fel. Friebele Ruff wurde eine händige Lehrstelle in Calw übertragen. Nach langjähriger fruchtbarer Schaffenszeit verläßt sie in Calw die hiesige Gemeinde. Sie hat während dieser Jahre eine segensreiche Arbeit an unseren Jungmädchen geleistet und wir werden sie in guter Erinnerung behalten. Die Stelle wird wieder unhändig besetzt.

Von unseren Soldaten geben durchweg gute Nachrichten ein. Niemand will in der Opferbereitschaft für sie zurückbleiben. So haben insbesondere viele Weihnachtsbriefchen die Reise zur Front angetreten. Die Partei, die NS-Frauenhilfe und die Vereine haben in allerlei Formen an die Draußenstehenden liebevoll gedacht. Die Gemeindeverwaltung überhandte je eine Geschenkpaketung Briefpapier sowie ein Liebesheft.

Auf die Weihnachtsfeier erwarten wir vielen Besuch. Die größte Freude bringen die Urlauber, aber auch die fremden Weihnachtsgäste in den Gaststätten sind herzlich willkommen. Auf Grund der Anmeldungen hofft man trotz fehlendem Schnee auf reges Leben. Eine gute Ladung Schnee würde noch Wunder wirken.

## Lang an Weihnachten und Neujahr

Berlin, 21. Dezember. Der Reichsminister des Innern hat für den 23., 26. und 31. Dezember 1939 und für den 1. Januar 1940 das Verbot, öffentlicher Tanzlustbarkeiten vor 19 Uhr aufzuzubehalten. Nach dem 1. Januar tritt wieder die alte Regelung in Kraft, nach der öffentliche Tanzlustbarkeiten erst ab 19 Uhr geöfnet sind.

## Fahrerlaubnis rechtzeitig vor Antritt der Reise lösen

Zu Weihnachten/Neujahr 1939/40 ist mit einem starken Reiseverkehr zu rechnen. Zur glatten Abwicklung dieses Verkehrs, alle erforderlichen Fahrerlaubnis - auch die Zulassungen - rechtzeitig vor Antritt der Reise und möglichst vor dem Reisetag zu lösen. Die Reisenden werden ferner gebeten, die Bestimmungen zur Aufrechterhaltung der Ordnung auf den Bahnhöfen und in den Zügen zu beachten, um dem Eisenbahnpersonal gerade jetzt den durch die Verdunkelungsmassnahmen ohnehin erschwerten Dienst zu erleichtern. Nicht dringliche Reisen während des Festverkehrs einschränken!

## Einschränkung des Kraftwagen-Güterverkehrs

Der Minister für die Reichsverteidigung hat am 6. Dezember 1939 die Verordnung zur Einschränkung des Güterverkehrs mit Kraftfahrzeugen erlassen. Die in Nr. 218 Seite 2410 des Reichsgesetzblattes Teil I veröffentlicht worden ist. Um die vorhandenen Kraftfahrzeuge und Personkraftwagen für die Bewältigung des Kraftverkehrs zu sichern, soll Kraftverkehr mit Kraftfahrzeugen nur noch dort zugelassen werden, wo es sich um kriegswirtschaftlich wichtige Beförderungen handelt. Die Beschränkungen gelten in gleicher Weise für den gewerblichen Verkehr, den Werkverkehr und den Kraftverkehr der Deutschen Reichsbahn. Für solche Transporte durchzuführen will, bedarf der Genehmigung der Bevollmächtigten für den Kraftverkehr bzw. der ihnen unterstellten unteren Verwaltungsstellen (Kraftfahrerechtsämter). Das Genehmigungsverfahren wird in den Ausführungsbestimmungen zu der Verordnung näher umrissen werden. Schon jetzt sei darauf hingewiesen, daß die Genehmigung entweder einmalig oder für einen Zeitraum bis zu 3 Monaten erteilt werden kann. Auf Grund einer allgemeinen Anordnung des Reichsverkehrsministers wird schon seit einiger Zeit in diesem Sinne verfahren. Die Verordnung schafft nunmehr eine gesicherte Rechtsgrundlage und stellt Verstöße unter hohe Strafe.

Zugelänge von mehreren Stunden seine Leistungsfähigkeit bewiesen hat. Des weiteren sind im Schaufenster mehrere andere Modelle im Rohbau ausgestellt, an denen gearbeitet und weitergereicht gebaut wird. Die Pimpe sind stolz auf die große Beachtung durch die Straßenpassanten. Wir können ihnen den berechtigten Stolz, denn wir wissen, daß der Pimpe, der durch die Schulung des Flugmodellbaus gegangen ist, die Voraussetzungen und die Vorbereitungen mitbringt, im Segelflug sich bei der Fliegerei sofort einfinden zu können und dann als Monteur oder Flugzeugbaumechaniker oder Ingenieur gerade so begeistert sich um unsere ruhmreiche Luftwaffe verdient macht, wie er als Fliegerfeldat tapfer und treu zu seiner soldatischen Pflicht steht.

## Theater und Film

Auch im Staatstheater war der Weihnachtsmann eingeleitet. Für unsere Kleinen wurde das altbewährte Weihnachtsmärchen „Engelchen - Bengelchen“ von Anneliese Dieffenbach unter großen Beifallsausbrüchen der begeisterten Jugend aufgeführt. Bühnenbilder und Kostüme brachten eine bunten farbig betonte Märchenstimmung auf die Bühne. Eine flottgedrehte Zwischenaktmusik stellte die Verbindung unter den einzelnen Bildern dar. - In Ufa und Capitol läuft der neue Ufa-Kriminalfilm „Kennenwort Mord“ unter ganz brillanter Beleuchtung und großer schauspielerischer Leistung. Da ist Paul Dahlke, der zehn Jahre lang den brennen Kaffier spielt, um den geplanten Millionendiebstahl durchzuführen zu können; aber um der Moral willen und um der edlen Gerechtigkeit zum Sieg zu verhelfen, wird er am Ende von einem raffinierten Diebendoch wieder um die gestaubten Millionen betrogen. Neben ihm verhelfen die elegante Blöde Weisner und die zarte Schönheit der Viktoria von Vallasto dem Film zu einem allen Geschmäckern Rechnung tragenden Erfolg. (E.H.)

## Die Invalidenversicherung

Erhalten auch die Anwartschaft!

Weder kommt es häufig vor, daß Renten- und Heilversicherungsbeiträge sowie Beiträge von weiblichen Versicherten auf Beitragsrückzahlung (im Falle der Verheiratung) abgelehnt werden müssen, weil nicht genügend Beiträge entrichtet worden sind. Diese bedauerliche Tatsache beweist, daß viele Volksgenossen ihrer Invalidenversicherung nicht die erforderliche Beachtung schenken. Seit 1. Januar 1938 sind zur Erhaltung der Anwartschaft sowohl bei der Pflichtversicherung als auch bei der freiwilligen Versicherung (Welterversicherung und Selbstversicherung) in jedem Kalenderjahre mindestens 26 Wochenbeiträge zu entrichten. Für die Erhaltung der Anwartschaft werden jedoch in gewissen Fällen, ohne daß Beiträge zu entrichten sind, Erfolgezeiten angerechnet (z. B. bei Wehrpflicht, Wehrarbeitsdienstpflicht, Krankheit).

Während des jetzigen besonderen Einsatzes der Wehrmacht sind, auch wenn Bezüge in irgendeiner Form gewährt werden, keine Beiträge zu entrichten. Die Dauer der Einberufung gilt als Erfolgezeit für die Erhaltung der Anwartschaft und die Erfüllung der Wartezell. Es wird jedoch den Versicherten empfohlen, über diese Zeit nach Möglichkeit freiwillig Beiträge zu entrichten, da hierfür besondere Steigerungsbeträge gewährt werden. Pflichtversicherten, die für das Jahr 1938 nicht mindestens 26 Beiträge einschließlich etwaiger Erfolgezeiten nachweisen können, wird dringend empfohlen, die noch fehlenden Beiträge freiwillig nachzutragen, da andernfalls die Anwartschaft erlischt. Dies gilt auch für freiwillig Versicherte, wenn sie im Kalenderjahr 1938 unter Anrechnung von Erfolgezeiten noch keine 26 Beiträge geleistet haben.

## Postsendungen an Zivilinternierte

In Zivilinternierte in Feindesland sind folgende Postsendungen gebührenfrei zugelassen: Gewöhnliche Postkarten, gewöhnliche Briefe bis zu 20 g und außerdem gewöhnliche Pakete bis 5 kg. Die Sendungen müssen die deutsche Aufschrift "Interniertensendung gebührenfrei" tragen und sind verschlossen bei den Postämtern anzufertigen. Es können an Zivilinternierte erst dann Postsendungen eingesendet werden, wenn die genaue Interniertenanschrift dem Absender bekannt ist. Paketen muß eine Auslandspaketkarte und eine Postabfertigung beigefügt sein. Bei der Aufgabe von Paketen hat sich der Absender auszuweisen.

Es ist grundsätzlich verboten, in Paketen und Briefen folgende Gegenstände zu versenden: Alle neuwertigen Textilien und Lebensmittel, die im Großdeutschen Reich der Ration- oder Beschränkungsliste unterliegen, Tabakwaren und Alkohol, Zeitungen und Zeitschriften, ferner Tractschriften und sonstige Werte, die nach dem 1. Januar 1938 erschienen sind und soweit sie nicht ausschließlich der Unterhaltung dienen. Auch die Überbringung von Geld und Wertpapieren ist unzulässig. Paketen dürfen keinerlei persönliche Mitteilungen des Absenders an den Zivilinternierten beinhalten. In allen Zweifelsfällen empfiehlt es sich, vor Verpackung der Sendungen bei den Postämtern nachzufragen, die auch über die Länge, Breite, Höhe usw. Auskunft geben.

Das Bräutium des Deutschen Roten Kreuzes verspricht an Zivilinternierte in Feindesland Liebesgaben, Sendungen auf Bestellung und gegen Bezahlung. Diese Sendungen dürfen in gewissem Umfang auch Kontraband und einige andere Gegenstände enthalten, deren Verbringung dem Anordnenden selbst nicht gestattet ist. Ueber den Inhalt solcher Sendungen im Einzelnen unterrichtet das Bräutium des Deutschen Roten Kreuzes, Berlin SW, Kleinbeerenstr. 7.

## Feindliche Sender abgehört

Es wird scharf durchgegriffen

Berlin, 21. Dezember. Das Trierer Sondergericht verurteilte in seiner Sitzung am Mittwoch den 45 Jahre alten Theodor Herges aus Bernkastel, der vom 7. September bis zu seiner Festnahme am 1. November fortgesetzt ausländische Sender abgehört hatte, wegen Verbrechen gegen § 1 des Gesetzes über außerordentliche Rumpfsuntersuchungen entsprechend dem Antrage des Staatsanwaltes zu einer Zuchthausstrafe von 15 Monaten.

Die leghin ergangenen Urteile beweisen auf das eindringlichste, daß das deutsche Volk in dem Kampf um seine Lebensrechte, den es auf Leben und Tod zu führen bereit ist, nicht dulden kann und will, wenn einzelne gewissenlose oder dumme Menschen diese geschlossene Front der Heimat auch nur im geringsten gefährden. Es ist eine der Stärken der deutschen Kriegsführung, die auch vom neutralen Ausland zu wiederholten Malen anerkannt wurde, daß das deutsche Volk über alle Ereignisse dieses Kampfes mit den plutokratischen Mächten wahrheitsgetreu informiert wird. Die unerbittliche Treue des deutschen Volkes zu sich selbst und die kalte Verachtung für die Niedertracht eines mit den unerwarteten Waffen der Gemeinheit kämpfenden Gegners tragen den Existenzkampf des Reiches. Wenn heute irgend ein Schwächling oder Verräter glaubt, sein Wissen um Deutschlands Lebenskampf aus den üblen Quellen feindlicher Grenzhebe beziehen zu müssen, so trifft ihn die ganze Verachtung des deutschen Volkes. Dieses Volk, im nationalsozialistischen Geist geschult und wohl wissend um die Vordone und Pariser Sudelitäten, ist nicht geneigt, über solche idiotischen Verbrecher, die den Lügen des Feindes ihr Ohr schenken, mitleidig zu lachen. Mit der gleichen Härte, mit der unsere Soldaten zu Lande, zur See und in der Luft den Kampf bis zur Vernichtung des Gegners führen, werden auch die Elemente bekämpft, die durch das Abhören eines Feindsenders eindeutigen Vandeoverrat begehen.

## Drei Todesurteile

Berlin, 21. Dez. Auf Grund außerordentlichen Einspruches des Oberreichsanwaltes gegen rechtskräftige Urteile trat der besondere Strafsenat beim Reichsgericht unter dem Vorsitz des Reichsgerichtspräsidenten erneut zu zwei Sitzungen zusammen.

Die erste Verhandlung richtete sich gegen Franz Schrauffetter und Göttsch Kraußner, zwei vielfach verurteilte Verbrecher, die nach einem Wirtshausstreit einen Arbeiter ermordeten in grausamster Weise zu Tode gemartert hatten. Beide Täter wurden zum Tode verurteilt.

In der zweiten Sitzung wurde gegen Rudolf Brommüller und Wilhelm Jungklaus aus Würzburg verhandelt, die unter Ausnutzung der Verbunkelung einen erst tags zuvor aus Polen zurückgekehrten Heeres-Händler überfallen und beraubt hatten. Der Senat verurteilte Brommüller, einen gefährlichen Gewohnheitsverbrecher, zum Tode Jungklaus, der noch jung und unbefragt ist, an der Tat auch nur in geringerer Weise beteiligt war, wurde mit acht Jahren Zuchthaus bestraft.

## Dem Tode entronnen

Als Sechzehnter vor den polnischen Gewehren

Danzig, 20. Dezember. In den letzten Wochen verging kein Tag, an dem nicht neue Grabstätten von polnischen Nordbanditen im Auftrag Englands ermordeter polnisch-deutscher Kameraden aufgefunden wurden. Ueber die in der Geschichte beispiellosen Grausamkeiten, mit denen die entmenschten polnische Soldateska die verschleppten Deutschen behandelte, ist bisher noch lange nicht alles bekannt geworden. Von manchen Taten der Verschleppten wird man auch nie etwas erfahren, da kein einziger der entführten Deutschen mit dem Leben davonkam. In einzelnen Drückhaften des Kreises Hohenlatza beispielsweise wurden fast alle Männer deutscher Volkzugehörigkeit hingemetzelt. Besonders furchtbar war das Los der Deutschen aus Ostburg, einem nahezu völlig deutschen Dorf wenige Kilometer östlich von Hohenlatza. Einer von den wenigen Ostburger Deutschen, die dem grauenvollen Tod entronnen konnten, war der Schneidmeister Erwin Vogl. In seinem erschütternden Erlebnisbericht von dem Todesmarsch der Ostburger nach Standau sagt er:

„Als wir Männer nun alle dastanden, wurde uns von den Polen alles, was man bei uns fand, bis auf die Ringe, die man wohl überleben hatte, abgenommen. Danach wurden wir ins Dorf getrieben. Dort mußten wir mit erhobenen Armen stehen bleiben. So wurden wir fast eine halbe Stunde lang geschlagen und verhöhnt. Endlich durften wir weitergehen, aber nur wenige Schritte. An der Kneipe des Ortes mußten wir mit dem Gesichte zur Wand Halt machen. Jetzt haben wir alle schon unseren Tod vor Augen, doch es war noch nicht soweit. Man ließ uns nun zu oieren nach Lutensfelde abmarchieren. Hier mußten wir uns in einer Reihe auf einem Felde hinlegen. Nun wurden uns noch die Ringe von den Fingern gezogen. Wir erwarteten jetzt das Schlimmste. Es waren furchtbare Minuten. Endlich wurden die ersten Namen verlesen und bald kragte die erste Schulle. Es folgte ein furchtbares Herzzerbrechendes Stöhnen. Fast alle waren schlecht getroffen. Nun kam auch ich — als Sechzehnter — an die Reihe. Den ersten Schuß erhielt ich in die rechte Bauchseite. Fast im gleichen Augenblick erhielt ich einen zweiten Schuß. Es war zum Glück nur ein Streiter am rechten Oberarm. Ich stellte mich tot. Jetzt hörte ich, wie auf die letzten meiner Kameraden geschossen wurde. Ihr Stöhnen war mörderisch. Meine Todesangst wuchs. Nach dem letzten Schuß hörte ich, wie die polnische Horde losgrüßte, in die Hände klatschte und brüllte: Da liegen nun die Hitleristen und ihre Ungedeutsche. Parteil Gleich darauf kamen zwei Männer und gruben für uns die Löcher. Mittlerweile wurde es dunkel. Jetzt kam mein Grab an die Reihe. Als es fertig war, stand ich auf und bat den Totengräber, mir doch mein Leben zu lassen, da ich nur ein armer Schneider sei und Frau und Kind habe. Er aber zog seinen Revolver und gab einen Schuß auf mich ab, der zum Glück fehlging. Vielen Augenblick mußte ich aus, entlich dem Polen keine Schußwaffe verlegte ihm einen fröhlichen Magenstoß und ließ davon. Er folgte mir noch ein paar Schritte, ständig um Hilfe nach dem Militär rufend.“

Krautau. Im Verlauf einer Besichtigungsfahrt der im Generalgouvernement eingeleiteten Polizeikräfte weilte der Chef der Polizei, General Daluge, in der Gouvernementshauptstadt Krautau.

Helene Schroth

Dr. med. Edmund Wissel

VERLOBTE

Höfen a. Erz

Darmstadt

z. Zt. San.-Soldat i. Polen

Weihnachten 1939

## Abwehr des Kartoffelkäfers

Anordnung von Aufklärungspflichtversammlungen

Der Kartoffelkäfer ist im Jahr 1939 im Kreis Calw so stark aufgetreten, daß seine künftige Bekämpfung außerordentliche Maßnahmen erfordert.

Auf Grund des Art. 33 Abs. 1 Ziff. 2 des Polizeistrafgesetzes ordne ich deshalb für die Monate Januar und Februar 1940 die Veranstaltung von Aufklärungsvorlesungen über die Bekämpfung des Kartoffelkäfers in allen Gemeinden des Kreises Calw an. Sämtliche Personen, die auf eigenen oder gepachteten Grundstücken Kartoffeln, Tomaten, Eierfrüchte oder andere Nachtschattengewächse anbauen, sind verpflichtet, an diesen Vorlesungen teilzunehmen oder sich durch eine erwachsene, zu ihrem Haushalt gehörige Person vertreten zu lassen. Die Veranstaltungen werden als Film- oder Lichtbildervorträge durchgeführt werden.

Ort und Zeit der Versammlungen werden jeweils von den Herren Bürgermeisterern bekanntgegeben. Wer zu den Pflichtversammlungen nicht erscheint, wird mit Geldstrafe bis zu 100 RM, oder mit Haft bis zu 14 Tagen bestraft.

Calw, den 20. Dezember 1939.  
Der Landrat: Dr. Sargel.

## Zum Weihnachtsfest

schöne, blühende Pflanzen, Körbchen, usw., Blattpflanzen für den Friedhof, Wälder, Känze und Waldstraße.

## Gärtnerei Lembeck, Wildbad

Laden im Hause Dr. de Ponte, König Karl-Strasse.

## Der fortschrittliche Geschäftsmann

bedient sich der in unserem Hause  
hergeselzten **Drucksachen**

## Warum?

Wir liefern sauber, modern  
und werbewirksam

C. Meek'sche Buchdruckerei, Neuenbürg, Tel. 404

## Verbraucher-Genossenschaft Calmbach

e. G. m. b. H.

Zu der am Sonntag den 31. Dezember 1939, nachmittags 2 Uhr, im Gasthaus zum „Goldenen Anker“ in Calmbach stattfindenden ordentlichen

## Haupt-Versammlung

laden wir unsere Mitglieder freundlichst ein.

Wir bitten unsere Mitglieder, Frauen und Männer, um pünktliches und zahlreiches Erscheinen.

## TAGES-ORDNUNG:

1. Bericht des Vorstandes über das Geschäftsjahr 1938/39.
2. Bericht des Aufsichtsrats.
3. Genehmigung der Jahresabrechnung und Entlastung von Vorstand und Aufsichtsrat.
4. Beschlussfassung über die Verwendung der Ertrübelung.
5. Wahlen zum Vorstand und Aufsichtsrat.
6. Verschiedenes.

Der Vorsitzende des Aufsichtsrats:  
Karl Jäger.

## Schürzen

und Berufsmäntel

in reicher Auswahl



## Schöne Weihnachts-Geschenke

Hohner-Handharmonikas | Golgen, Gitarren, Block-  
Akkordeons | flöten, Kofferapparate  
Mundharmonikas | Plattenspieler  
Sämtliche Noten | Schallplatten

Bequeme Teilzahlung

MUSIKHAUS **Curtz** Pforzheim  
Zerrennerstraße 11  
Ausführung aller Reparaturen

## Radio

Jedes Fabrikat, liefert und repariert  
schnell und preiswert  
Becht, Radio-Ing. Birkenfeld  
Telefon 4931.



## verbürgen Deutschlands Sieg!

Verbunden aber sind sie durch die Tageszeitung!  
Bestellen Sie daher heute noch ein „Engländer“  
Zeitung-Abonnement für Ihren Soldaten. Alles  
weitere wird von uns besorgt.

Vertriebsabteilung „Der Engländer“.

## Trinken Sie



Erhältlich  
in Apotheken und Droge-ien  
Drogerie Harnack, Neuenbürg  
Drogerie Bar. n. Calmbach,  
Eberhard-Drogerie Wildbad.

Eine fehlerteile, gut gewöhnte

## Kuh

mit dem zweiten Korb hat zu ver-  
kaufen  
Job. Buchs, Raibensbach.

## Gartenbau- Berein Neuenbürg.

Gartenfreundel! Morgen Sams-  
tag zeigen wir den  
**Beerenschnitt**  
Treffpunkt: Punkt 3 Uhr beim  
Vorstand.

Unterlengenhardt.  
Einen guten, schmerz-

## Schaffhausen

hat prolowert zu verkaufen  
Fr. Kappler,  
Drosbournführer.

Schenkt Bücher für unsere  
Soldaten!

## Bettmässen

Auswahl kostenfrei, wie man von  
betten werden kann. Alter und Geschlecht  
unbedenklich. Versand der Eisenbeck-Methode,  
F. Kasper, München 2/247. Dachsauerstr. 14